

Der Paradigmenwechsel

Die Macht der Senioren wächst. Mitten in der Wirtschaftskrise erhalten sie die größte Rentenerhöhung seit über zehn Jahren. Auch die Rente mit 67 wird wieder in Frage gestellt. Wissenschaftler fordern ein Umdenken: Wenn das Land nicht verarmen soll, müssen die Alten sogar länger arbeiten.

Von Markus Deggerich, Simone Kaiser, Caroline Schmidt und Gerald Traufetter

(...) Es ist ein historischer Sieg. In einer Zeit, in der Arbeiter und Angestellte um ihre Jobs fürchten, in der überall gekürzt und gestrichen wird, bleibt ausgerechnet die Gruppe derjenigen, die nicht mehr um Arbeit und Gehalt bangen müssen, vor der Krise geschützt. (...)

Noch nie waren alte Menschen so mächtig. 20 Millionen Männer und Frauen sind über 60 Jahre alt, das ist ein Drittel der Wähler. Und ihr Einfluss wird noch wachsen, wenn die sogenannten Baby-Boomer, die in den fünfziger und sechziger Jahren geboren wurden, ab 2015 in Rente gehen.

Demografen und Ökonomen warnen seit Jahren vor den Folgen dieser Entwicklung. Wie soll eine solche Gesellschaft im internationalen Wettbewerb überleben? Die Katastrophenszenarien sind rasch gezeichnet (...)

Doch im Gegenzug melden sich plötzlich auch Pragmatiker zu Wort, die eine überraschend optimistische Botschaft verkünden. Der Mensch, sagen diese Abweichler, sei ganz im Gegenteil intellektuell und körperlich durchaus in der Lage, viel länger zu arbeiten als von der Gesellschaft vorgesehen. Bestand und Finanzierung der Sozialsysteme seien keinesfalls in großer Gefahr. Denn wenn die Alten länger produktiv sind als bislang eingeplant, zahlen sie länger Sozialbeiträge.

An der Spitze der neuen Bewegung stehen renommierte Wissenschaftler wie der Heidelberger Gerontologe Andreas Kruse (...) oder der Mannheimer Ökonom Axel Börsch-Supan. Was sie in ihren Studien, auf Tagungen und Kongressen verbreiten, beschäftigt inzwischen so unterschiedliche Professionen wie deutsche Autobauer, Juristen, Architekten oder Werbeleute.

Fast jede Woche findet irgendwo in Deutschland eine Veranstaltung statt, die sich mit den Fragen einer Ära beschäftigt, die Alte nicht mehr als gesellschaftlich stillgelegte

Zuweisungsempfänger behandelt: Wie können Unternehmen alte Arbeitnehmer besser einbinden? Welche Produkte wollen alte Menschen kaufen?

Der Arbeitsplatz der Zukunft ist bei BMW im Werk Dingolfing zu besichtigen (...) Dort steht Erich Bloch, 48, an einer Sprossenwand und dehnt seine Muskeln. Er macht das einmal am Tag, so hat es ihm die Physiotherapeutin empfohlen. Denn das tut gut und bringt auch ein bisschen Farbe ins Arbeitsleben. "Die Abwechslung", sagt Bloch, "merkt man auch im Kopf." (...)

Für die Dingolfinger Mitarbeiter gibt es neben Muskelübungen auch gemeinsame Pausen, einen Ruheraum mit gelbgetünchten Wänden und gedämpfte Böden an den Arbeitsplätzen. (...)

Was bei BMW ausprobiert wird, ist ein Paradigmenwechsel. Früher ging es darum, aus einem Menschen möglichst herauszuholen, was in ihm steckt, seine Kraft, seine Ausdauer, seine Ideen. War die Energie verbraucht, kam der Vorruhestand, dann die Rente. Kluge Unternehmer gehen heute schonender mit den Mitarbeitern um. Andererseits hat nur die Hälfte aller Männer und Frauen zwischen 55 und 65 noch einen Job.

In der Krise verschärft sich dieser Trend, seit einem Jahr steigt die Zahl der arbeitslosen über 55-Jährigen an. Auch deshalb fordern VdK-Präsidentin Mascher, die Linkspartei und viele SPD-Leute nun lautstark, das Rentenalter wieder gesetzlich auf 65 Jahre festzulegen. Die längere Arbeitszeit bis 67, die von 2029 an für alle gilt, führe zu einem versteckten "Sozialabbau", argumentieren sie, die Arbeitslosen müssten zwei Jahre länger auf ihren Ruhestand warten.

Diese Behauptung ist umstritten. Sobald die Konjunktur anzieht, sieht alles anders aus. Dann werden wieder Arbeitskräfte gebraucht. Die Unternehmen greifen dann gern auf junge Menschen zurück, doch diese jungen, unverbrauchten Arbeitnehmer werden in einer alternden Gesellschaft zu einer Minderheit; in einer Dekade wird voraussichtlich nur noch ein Sechstel der Deutschen unter 20 Jahren sein.

Dem Land drohen damit die Arbeitskräfte auszugehen - mit gravierenden Konsequenzen für den Lebensstandard aller. Sollte der Arbeitsmarkt bleiben, wie er

ist, müsste 2035 ein Erwerbstätiger für denselben Wohlstand ein Drittel mehr erwirtschaften als heute. (...)

Für BMW bedeutet diese Entwicklung, dass die 80 000 Mitarbeiter im Schnitt sechs Jahre älter sein werden als heute, nämlich 47 Jahre. Fast ein Drittel wird sogar das 50. Lebensjahr schon hinter sich haben - so wie der Konzern es am "Band 2017" bereits mit Erfolg simuliert.

Das Band läuft tatsächlich schneller als die anderen, die Fehlerquote liegt wegen der älteren Mitarbeiter bei null. Audi oder die Deutsche Bahn haben ähnliche Projekte ins Leben gerufen. Die Unternehmen sind stolz auf diese Erfindungen, "wir fühlen uns für die Zukunft gewappnet", heißt es bei BMW.

Doch Ökonomen wie Börsch-Supan warnen, dass diese Programme nur ein Anfang sein können. Die Menschen müssten von 2015 an nicht nur deutlich mehr leisten, um den Wohlstand zu retten. "Die nächste Generation muss auch viel länger arbeiten, und damit meine ich bis 69 oder 70 Jahre."

Die Frage ist allerdings, ob sie das auch schafft. Börsch-Supan kann zwar Untersuchungen zitieren, in denen die wirtschaftliche Produktivität im Alter bis zu 65 Jahren - anders als viele vermuten - in der Regel nicht abnimmt, doch was ist danach? Menschen, die harte körperliche Arbeit leisten, sind irgendwann ausgelaugt. Wie lange kann das Gehirn mit den Erfordernissen der modernen Arbeitswelt mithalten? (...)

Der Neurophysiologe Michael Falkenstein will beweisen, dass Intelligenz von einem bestimmten Alter an vor allem eine Frage der Fitness ist. (...)

Die Forscher nennen die Zauberformel für einen wachen Lebensabend die "drei großen L" - das steht für Lernen, Lieben und Lachen. Wer sich darüber hinaus gesund ernährt, hat gute Chancen, den natürlichen Verfall seines Gehirns um Jahre hinauszuzögern. (...)

Der vollständige Artikel erschien im Spiegel am 29. Juni 2009.